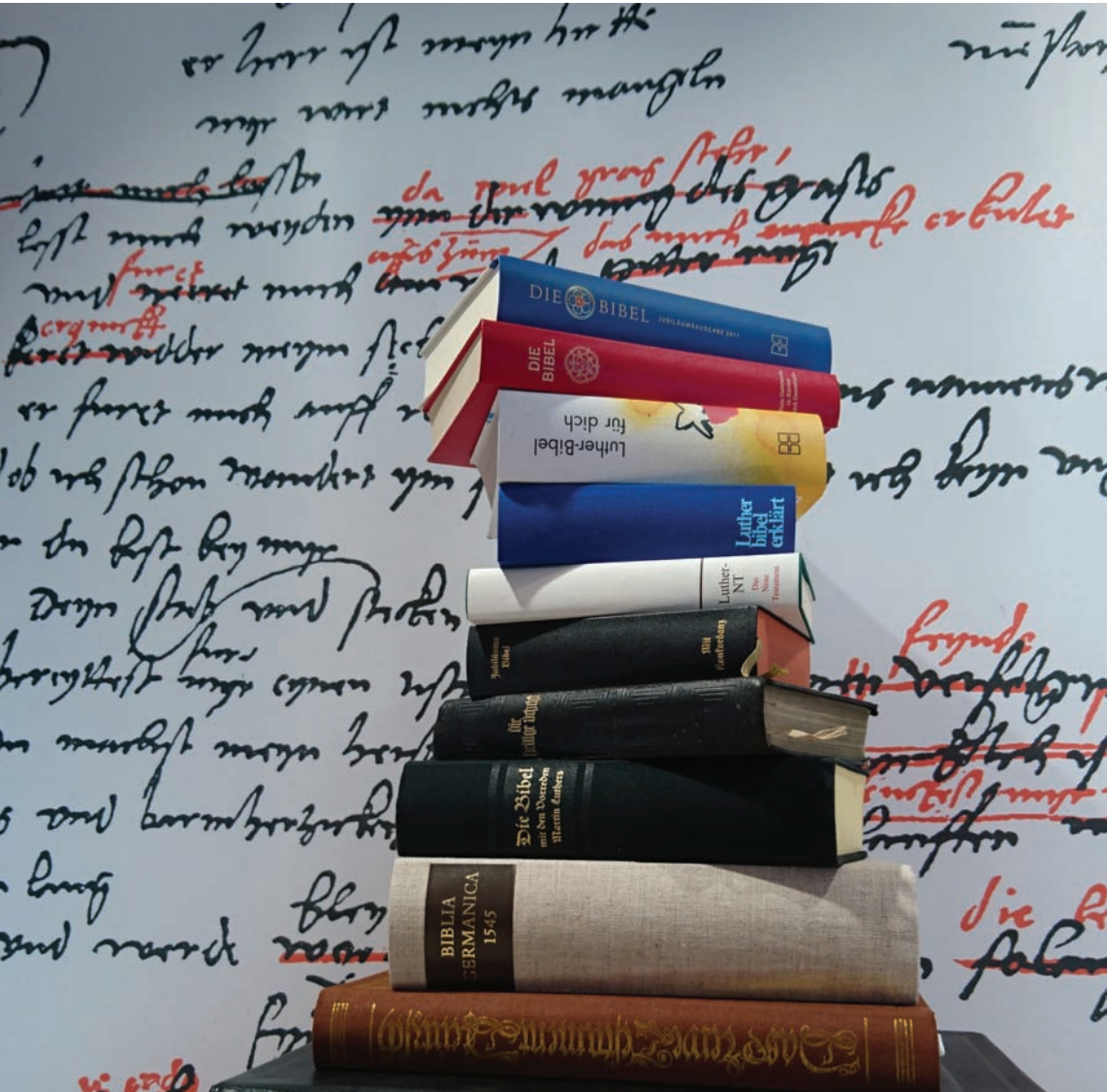


CansteinBrief





von Cansteinsche Bibelanstalt in Westfalen e.V.
Olpe 35 | 44135 Dortmund | 0231 54 09 60
werkstatt-bibel.de | amd-westfalen.de

Die von Cansteinsche Bibelanstalt in Westfalen geht in ihren Ursprüngen auf die älteste Bibelanstalt der Welt zurück und trägt ihren Namen. Diese wurde 1710 in Halle/Saale mit dem Ziel gegründet, allen Menschen den Kauf einer Bibel zu ermöglichen. Ihr Gründer, der Freiherr Carl Hildebrand von Canstein hat vor allem mit seinem eigenen Vermögen den Druck günstiger Bibelausgaben ermöglicht. Neben der Verbreitung des Buches der Bücher wollen wir heute vor allem Menschen zum Lesen der Bibel ermutigen und bieten Zugänge und Verstehenshilfen an. Die von Cansteinsche Bibelanstalt unterstützt bibelmissionarische Aktionen und Projekte innerhalb der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW). Präsident dieser regionalen Bibelgesellschaft, die Mitglied in der Deutschen Bibelgesellschaft ist, ist der Bochumer Theologieprofessor Dr. Peter Wick. Im Amt für missionarische Dienste der EKvW ist die Geschäftsstelle.

Der CansteinBrief berichtet über aktuelle Themen der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen e.V., verantwortlich für den Inhalt sind Stephan Zeipelt und Sven Körber.

Bilder: www.a-m-d.de (Seite 15) | Bergmoser + Höller Stiftung (Seite 17) | Bernd Drescher (Seite 08, 12) | www.dbg.de (Seite 14) | Domino, www.pixelio.de (Seite 11) | EKvW (Seite 04, 14) | Kuno Klinkenborg (Seite 20) | Rüdiger Pfeffer (Seite 15, 24) | Werkstatt Bibel (Seite 01, 03, 06, 07, 09, 13, 16, 18, 21, 23).

Liebe Freundinnen und Freunde der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen

Stephan Zeipelt | Pfarrer, Geschäftsführer der vCBA in Westfalen



Nun ist es also soweit. Das Jahr 2017, Reformationsjubiläum. Die Frage, die mich schon länger beschäftigt: Was feiern wir eigentlich? Martin Luther? Die Reformation? Eine Kirchenteilung? Je länger und mehr mich diese Frage umtreibt, wird eine Antwort schwieriger.

Martin Luther wollte bestimmt keine neue Kirche gründen. Vielmehr war es sein vordringlichstes Anliegen, dem Wort Gottes zu gehorchen und ihm den zentralen Platz im Glauben und Leben der Christenheit zurückzugeben. Zeitlebens hat er sich als „Doktor der Heiligen Schrift“ verstanden und so dann auch den Deutschen die Bibel in ihrer eigenen Sprache gegeben. Seinem „Sola scriptura“ (Allein die Schrift) – als einem der vier theologischen Grundsätze der Reformation – fühlen wir uns als von Cansteinsche Bibelanstalt besonders verpflichtet. Davon will auch dieser CansteinBrief berichten.

Die neue revidierte Lutherbibel 2017 ist erhältlich und wartet auf interessierte Leserinnen und Leser. Daneben gibt es

weitere gute Bibelübersetzungen, die ebenso einen Zugang zum Wort Gottes bieten. Neben der Verbreitung der Schrift wollen wir besonders in der Werkstatt Bibel in Dortmund sowie vor Ort in Gemeinden mit der Werkstatt Bibel mobil Menschen für die Bibel begeistern und sie zu einem Gebrauch anleiten.

Dank Ihrer Kollekten, Ihrer Spenden und natürlich auch Ihrer Gebete können wir diese Arbeit leisten. Herzlichen Dank dafür.

So werden wir auch versuchen, das „Jubiläumsjahr“ zu gestalten. Nicht als Feier eines evangelischen „Heiligen“, sondern als Feier eines freiheitlichen und mündigen Glaubens, der sich aufgrund der biblischen Aussagen gehalten weiß durch die von Jesus Christus geschenkte Gnade.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses CansteinBriefes.

Abschied vom „Jünger machen“ hin zur „Lerngemeinschaft“ mit allen Völkern.

Prof. Dr. Peter Wick | Präsident der vCBA in Westfalen

Dieser Text ist Teil eines Vortrags, der vom Präsidenten der von Canstein-schen Bibelanstalt Prof. Dr. Peter Wick anlässlich der Verabschiedung von Pfarrerin Birgit Winterhoff in den Ruhestand am 25.10. 2016 gehalten wurde. Der ganze Vortrag kann auf der Homepage des Amtes für missionarische Dienste heruntergeladen werden. An dieser Stelle möchten wir uns auch noch einmal bei Birgit Winterhoff bedanken, die lange Jahre in Ihrer Funktion als Leiterin des Amtes für missionarische Dienste der EKvW die Arbeit unserer Bibelanstalt unterstützt und gefördert hat. Gerade auch der Relaunch der Werkstatt Bibel in Dortmund sowie die Erstellung der Werkstatt Bibel mobil fiel in ihre Dienstzeit und wurde von ihr kompetent begleitet.



Wir lesen in der Lutherübersetzung von 1984 den Missionsbefehl im 28. Kapitel aus dem Matthäusevangelium mit folgenden, vertrauten Worten:

18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Doch Luther hat von Anfang an das „zu Jünger machen“ anders übersetzt. Wir lesen in der Ausgabe von 1545:

19 Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! 20 Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Im eigentlichen „Missionsauftrag“ gibt es im Hauptsatz nur ein konjugiertes Verb, dieses „regiert“ über die anderen Verben in den Nebensätzen. Dieses Verb lautet im Griechischen *matheteu-sate*. Von seiner Übersetzung hängt of-

fensichtlich viel ab. Luther übersetzt es entsprechend dem *docete* der Vulgata mit „lehret“ alle Völker. Die Jünger sollen das tun, indem sie die Völker taufen und lehren. Als zweites Partizip nach dem „taufen“ steht *didaskontes*. Luther hat dieses andere Wort für „lehren“ wie die Vulgata ebenfalls mit lehren übersetzt.

In Zürich hat man zu dieser Zeit eine andere Lösung gefunden. Definitiv greifbar wird sie bei Bullinger: *matheteusate* wird mit „machtet zu Jüngern“ übersetzt. Langsam breitete sich diese neue Übersetzung aus. Im 19. Jahrhundert waren die Wissenschaftler in Deutschland überzeugt, dass „machtet zu Jünger“ die wissenschaftlich richtige Übersetzung ist. Doch es dauerte bis zur Revision des Neuen Testaments der Lutherbibel von 1956 bis „machtet zu Jüngern“ „lehret“ ersetzte.

Wolfgang Reinbold hat dies alles in einem akribischen Aufsatz unter dem Titel „Gehet hin und machtet zu Jüngern alle Völker“? aufgearbeitet. Er zeigt, weshalb die Übersetzung „machtet zu Jüngern“ falsch ist. Für die Übersetzung von *matheteusate* mit „machtet zum Jünger, zum Schüler“, gibt es in der ganzen antiken Literatur keine Belege. Die entsprechenden griechischen Verben mit der Wendung *-euein* bedeuten im intransitiven Aktiv immer: „sich mit einem gegebenen Ding intensiv beschäftigen“. So heißt *matheteuein* zu-

erst Schüler sein, in die Schule gehen. So bedeutet *matheteuein* mit direktem Objekt „als Schüler akzeptieren, aufnehmen, unterrichten, lehren“. Und so haben alle alten Bibelübersetzungen übersetzt.

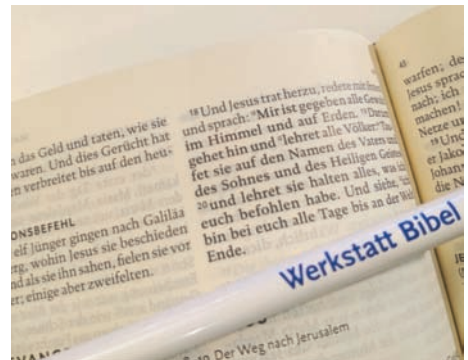
Die beiden Verben des Missionsbefehls, die im Deutschen mit „lehren“ wiedergegeben werden können, haben im Griechischen verschiedene Sinnakzente. Ich übersetze den Missionbefehl mit diesen Akzenten. „Indem ihr hingehet, akzeptiert alle Völker als Schüler / nehmt alle Völker in eure Klasse auf / unterrichtet sie, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und indem ihr sie lehrt, alles zu halten, was ich euch geboten habe (im Sinne von: indem ihr die Lehre Jesu weitergebt, wie sie im Matthäusevangelium wiedergegeben ist).

Die richtige Übersetzung macht einen großen Unterschied. Gustav Warneck, der Begründer der deutschen Missionswissenschaft, schreibt in seiner sehr einflussreichen „Evangelischen Missionslehre“ vor über 100 Jahren zum „machtet alle Völker zu meinen Jüngern“: Es geht darum, „Jesum als Lehrer und Herrn und König zu proklamieren und ihm Menschen zu gewinnen, die ihm als ihrem Heiland anhängen, glauben und folgen.“ Es geht darum, Nichtchristen zu Christen zu machen. Haben wir Christen den Auftrag, Nicht-

christen zu Christen zu machen? Wenn wir davon beseelt sind, dann können wir auf andere leicht usurpatorisch und - auch ganz ohne körperliche Gewalt - aggressiv wirken. Wie befreiend ist es hingegen für uns selbst, wenn wir die Menschen, Christen wie Nichtchristen in unsere „Schulen“ einladen dürfen. Ja, es öffnet sich ein ganz anderes Konzept, bei dem wir nicht passiv werden, schließlich sollen wir hingehen und etwas tun. Aktiv sollen wir Lehre anbieten in vielfältigster Form. Aktiv sollen wir auf Menschen zugehen, die etwas von Jesus Christus lernen möchten. Meine Erfahrung und Beobachtung ist, dass dies viel mehr Menschen sind, als wir oft denken, und zwar immer wieder auch in ganz überraschenden Kontexten und Orten. Wo Menschen merken, dass sie etwas Gutes und Spannendes lernen dürfen und dabei nicht zu etwas gemacht werden, öffnen sich neue Wege für die Lehrerinnen und Lehrer wie auch für die Schülerinnen und Schüler. Lasst uns im Kleinen und im Großen geistliche Schulen bauen und Schulklassen und Einzelunterricht anbieten! Und wir fragen uns: Haben wir vor lauter missionsstrategischem Jünger machen, übersehen, wo Menschen vor unserer Tür stehen und etwas wissen wollen, ohne gleich im Sinn der anderen Übersetzung von Mt 28 missioniert zu werden? Jünger ist ein altes Wort für Schüler. Ja, wir selbst sind und bleiben im Matthäusevangelium Schüler, die lebenslang lernen. Mit dem Missionsbefehl

sagt Jesus zu den Aposteln, die Israel repräsentieren und Lernende sind und bleiben: Macht keinen closed shop! Öffnet eure Schule für alle Völker, um von Jesus und von der Tora zu lernen! Lasst sie mit euch zusammen vom großen Lehrer lernen.

So ist zum Beispiel die Werkstatt Bibel der von Cansteinschen Bibelanstalt eine solche Schule des gemeinsamen und zugleich Völker einladenden Lernens. Hier wird gelehrt, gelernt und Menschen werden zu eigenen Entdeckungen und Erfahrungen eingeladen.



Übrigens - in der Lutherbibel heißt es seit Oktober wieder (Luther 2017):

18 Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 19 Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Die Lutherbibel für alle - heute und damals: Ein Blick in die Geschichte ...

Sven Körber | vCBA + Amt für missionarische Dienste

Im Oktober 2016 wurde auf der Frankfurter Buchmesse die revidierte Lutherbibel 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt und der offizielle Verkauf gestartet. Davor haben über fünf Jahre lang rund 70 Theologinnen und Theologen den Text des Alten und Neuen Testaments, sowie der Apokryphen intensiv geprüft und, wo nötig, überarbeitet. Ziel war es, eine größere sprachliche Genauigkeit herzustellen und gleichzeitig der Sprachkraft Martin Luthers gerecht zu werden. Mit dieser Überarbeitung der Lutherübersetzung ist auch der Wunsch verbunden, dass die Bibel wieder stärker ins Zentrum evangelischen Glaubens rückt.



Die Lutherbibel für alle: Schon Ende des 17. Jahrhunderts gibt es mit dem Pietismus eine Reformbewegung im Protes-

tantismus, die zentrale Anliegen der Reformation wieder aufnimmt. Dabei ist eine Neuorientierung auf die Bibel wichtig: Jeder kann und soll die Bibel lesen – im Gottesdienst, in Hauskreisen, alleine. Federführend dabei: August Herrmann Francke (1663 – 1727), der in Halle an der Saale nicht nur ein Waisenhaus gründet, sondern in seiner Arbeit auch immer wieder die Bibel in den Mittelpunkt stellt. Er veröffentlicht ab 1702 Vollbibeln und Neue Testamente im eigenen Verlag. Allerdings sind die Herstellungskosten für eine Massenverbreitung viel zu teuer.

Erst im Jahr 1710 entsteht in den Franckeschen Stiftungen zu Halle unter Carl Hildebrand Freiherr von Canstein eine Druckerei, die dann kurze Zeit später preiswerte Bibeln produziert. Dazu wird die Methode des sogenannten „stehenden Satz“ genutzt. Alle ca. 1300 Druckseiten der Bibel werden dabei mit ca. 5 Millionen Bleilettern auf einmal gesetzt. Dieser komplette Satz kann danach dauerhaft genutzt werden. Da so das Neusetzen einzelner Druckplatten bei Nachdrucken entfällt, wird mit jeder neuen Druckauflage der Herstellungspreis günstiger. Schnell sind die ersten Ausgaben vergriffen – dafür ist jedoch

nicht nur der niedrige Preis, sondern ebenso sehr die Qualität des Textes wie des Druckes verantwortlich.



In einer Zeit ohne Urheberrecht im heutigen Sinne sind für Buchdrucker und Setzer Textänderungen pragmatisches Alltagsgeschäft, so dass es viele unterschiedliche „Lutherbibeln“ gibt. Canstein bemüht sich deshalb um einen einheitlichen, authentischen und gereinigten Luthertext. Er selbst berichtet über diese Arbeit Folgendes: „Diese alte Editionen, welche man also conferierte, waren folgende: Die zu Wittenberg gedruckte durch Hans Luft 1534. Eben daselbst 1535. Eben daselbst 1541. Leipzig durch Nic. Wollrab 1543. Wittenberg durch Hans Luft 1545. Unter welchen die drey ersten aus der Königl. Bibliothec zu Berlin zu diesem Zweck allergnädigst communicirt wurden. Diese fünf Bibeln wurden nebst der Städtischen von Anfang bis zu Ende durchgesehen, die lectiones variantes alle in ein dazu verfertigtes Buch eingetragen, und

nachhero auß denselben diejenigen, welche dem Grund-Text am nächsten zu seyn schienen, an statt der in den nach Lutheri Tode gedruckten Bibeln angenommenen, restituiret. Außer diesen Editionen hat man auch einige (W)Oerter auß den ersten Editionen des Neuen Testaments, so Anno 1522 zu Wittenberg, Anno 1523 zu Basel, Anno 1530 zu Erfurth heraußgekommen, wieder eingeführet. Welche denn alle solche Editionen sind, die noch bei Lebzeiten des sel. D. Luthers ans Licht gegeben worden. Eine einige Stelle ist davon auszunehmen, die man nach einer Bibel, so zu Wittenberg 1564 gedruckt ist, geändert hat.“ (vgl. Umständliche Nachricht, 1714)

Für Canstein, von Haus aus Jurist und ohne theologische Fachkenntnisse, kann von Anfang an nicht genug Vorarbeit geschehen, um das Werk gegen jeden Einwand wissenschaftlich so sehr wie möglich zu sichern.

Ergänzend dazu werden weitere Dinge bearbeitet: So richtet Canstein seine Aufmerksamkeit auch auf die Rechtschreibung und bestimmt sie nach den damals geltenden Regeln. Gleichzeitig entschließt er sich, auch die Namen der einzelnen biblischen Bücher nicht lateinisch, sondern deutsch anzuführen, aus Genesis wird 1. Buch Mose, aus Sapientia das Buch der Weisheit, usw.

Die Bibelausgabe von 1713 führt als Lesehilfe Parallel- und Verweisstellen ein, worauf Johannes Adler in dem Jahrbuch

1959 „Die Bibel in der Welt“ hinweist: „Die Cansteinschen Ausgaben können als Muster für den gelungenen Versuch gelten, die Bibel selbst zu erläutern und alle Sachbezüge, innere theologische wie auch äußere (Örtlichkeit, Geschichte usw.), zu klären.“

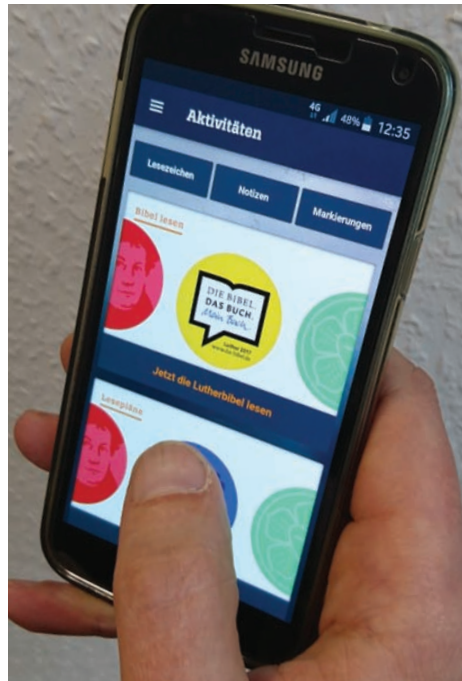
Canstein ordnet weiterhin an, dass von jeder Ausgabe Exemplare auf besserem Papier und auf gewöhnlichem zu haben sind, wodurch sowohl dem Reicheren und Wohlhabenderem, als auch dem Ärmeren gedient werden kann.

Die „Canstein-Bibel“ wird ein voller Erfolg. Beim Fest des 200jährigen Bestehens im Jahre 1910 kann die Cansteinsche Bibelanstalt auf eine Produktion von 7,5 Millionen Bibeln und Neuen Testamenten zurückblicken.

Heute wird die neu revidierte Lutherbibel 2017 von der Deutschen Bibelgesellschaft herausgebracht – und schon in den ersten Wochen nach dem Verkaufsstart im Oktober musste nachgedruckt werden. Ende November 2016 war in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zu lesen: „Die Bibelgesellschaft hatte sich, wie in der Branche üblich, vorab im Buchhandel umgehört, wie es um die Chancen von Martin Luther steht - das Echo war eher zurückhaltend. 260.000 Bibeln wurden daraufhin gedruckt. Nun sieht sich der Verlag von der Kundschaft überrannt und hat nochmal so viele Exemplare in Auftrag gegeben.“

Wenn Sie dann vielleicht trotzdem ein-

mal vor dem leeren Bücherregal stehen, empfehlen wir die Lutherbibel 2017 als App für's Smartphone. Diese gibt's aktuell sowohl für Apple- als auch für Android-Geräte kostenlos zum Download. Die Lutherbibel für alle. Viel Spaß beim (neu) Entdecken.



Das Erscheinen der revidierten Lutherbibel 2017 ist einer der großen Höhepunkte des Reformationsjubiläums. Zu diesem Anlass verschenkt die Evangelische Kirche in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bibelgesellschaft für ein Jahr die revidierte Lutherbibel 2017 als App. www.die-bibel.de

Vom Dolmetschen und „verdeutschen“: Martin Luther als Bibelübersetzer

Sven Körber | vCBA + Amt für missionarische Dienste

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln (Psalm 23,1). Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen (Psalm 37,5). Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat (Psalm 103,2). Worte aus der Bibel, aus dem Buch des Psalters. Worte, die seit vielen Generationen Menschen begleiten, trösten und ermutigen. Worte, die wir vielleicht im Konfirmandenunterricht auswendig gelernt haben und die wir aus Gottesdiensten kennen. Worte aus der Bibel nach Martin Luther.

Luther übersetzt die Bibel ...

Martin Luther (1483–1546) lernt als junger Mönch die Bibel kennen, 1507 wird Luther in Erfurt zum Priester geweiht. In selben Jahr beginnt er dort ein Theologiestudium. Dabei kommt er mit den Ideen der Humanisten in Berührung und begrüßt besonders die Forderung „ad fontes“ („zurück zu den Quellen“), die Rückbesinnung auf die alten Sprachen. So beschäftigt Luther sich schon früh mit dem Hebräischen und Griechischen. Ab 1512 unterrichtet er als Doktor der Theologie an der Universität in Wittenberg. Dort hält er Vorlesungen

zum Beispiel über die Psalmen und den Römerbrief. Dabei macht Luther die Beobachtung, dass Gott in der Bibel wie ein Mensch mit seinen Freunden spricht: „Das halte ich für die vornehmste Gnade und für eine wunderbare Gunst Gottes, wenn es einem gegeben ist, die Worte der Schrift so zu lesen, gerade wie wenn er sie unmittelbar von Gott selbst hörte. Wie sollte er nicht an Leib und Seele erzittern, wenn er gewahr wird, dass eine so große Majestät zu ihm spricht?“ (vgl. Luther, Psalmenvorlesung 1513/15) Mehr noch: Gott wendet sich den Menschen immer wieder neu liebevoll zu, durch den Glauben an Christus, befreit er uns von Angst und Schuld. Das ist Evangelium, frohe Botschaft – diese „Gute Nachricht“ möchte Luther bekannt machen.

Als Luther der Dienst des Predigers an der Wittenberger Stadtkirche St. Marien übertragen wird, beginnt er intensiv mit dem Übersetzen biblischer Texte. Da er mehrmals wöchentlich zu predigen hat – an Sonn- und Feiertagen wohl auch zwei- bis dreimal –, wird er schon in dieser Zeit intensiv Texte aus der Bibel ins Deutsche übersetzt haben.

Im Mai 1521 kommt Luther auf die Wartburg. Dort beginnt er im Dezember des

gleichen Jahres mit der Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche. Im Laufe des Winters, in unwahrscheinlich kurzer Zeit (in nur elf Wochen!) werden alle 27 Bücher, von Matthäus bis Offenbarung, übersetzt. Luthers Freunde (u.a. Philipp Melanchthon) und andere Mitstreiter begleiten die Arbeit mit Rat und Tat, so dass schließlich am 21. September 1522 „Das Neue Testament deutsch“ (das sog. „Septembertestament“) im Druck erscheint.



Erst zwölf Jahre später ist auch das Alte Testament ganz übersetzt, im September 1534 wird die erste vollständige hochdeutsche Bibel in der Übersetzung Luthers bei Hans Lufft in Wittenberg gedruckt.

Damit war jedoch die Übersetzungsarbeit für Luther nicht abgeschlossen. Schon zuvor im Jahr 1529 wurde an einer gründlichen Revision des Neuen Testaments gearbeitet. Bis zu seinem Lebensende hat Luther mit seinen Weggefährten im Einzelnen an der Verbesserung seiner Übersetzung gefeilt. Die letzte zu seinen Lebzeiten gedruckte Wittenberger Bibel war die von 1545

(„Ausgabe letzte Hand“ – Biblia Germanica).

Luther arbeitet an seiner Übersetzung im Team, unterschiedliche Experten bringen ihre Fachkompetenz ein – der eine ist für die hebräische Sprache zuständig, ein anderer für das Griechische, ein weiterer kennt sich mit den rabbinischen Kommentaren zum Alten Testament aus, wieder ein anderer mit der lateinischen Bibel. Die Gruppe kommt wöchentlich „etliche Stunden vor dem Abendessen in Doctors Kloster zusammen“, so der Bericht von Johann Mathesius, einem Schüler Luthers.

Luther selbst beschreibt diese Übersetzungsarbeit einmal so: „Und ist uns sehr oft begegnet, dass wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben’s dennoch zuweilen nicht gefunden. Im Hiob arbeiteten wir also, dass wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Nun es verdeutsch und bereit ist, kann’s jeder lesen und meistern. Es läuft jetzt einer mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, wo er jetzt drüber hingehet wie über ein gehobelt Brett, wo wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumten, auf dass man könnte so fein dahergehen.“ (vgl. Luther, Sendbrief vom Dolmetschen, 1530)



... aus den Ursprachen
– und verständlich:

Auch wenn Martin Luther als DER Übersetzer der Bibel ins Deutsche gilt, so gab es zuvor bereits 18 gedruckte deutsche Bibelausgaben. Allerdings: Martin Luther übersetzt die Bibel zum ersten Mal aus den Ursprachen, dem Griechischen und dem Hebräischen. Alle deutschen Bibelausgaben vor ihm nehmen als Textgrundlage ihrer Übersetzung den lateinischen Text der Vulgata. Luther dagegen will, dass die Bibeltexte möglichst auf Anhieb verstanden werden – nicht nur von den Gelehrten, sondern auch von den einfachen Menschen. Darum sagt er über seine Übersetzungsarbeit: „Man muss die Mutter im Haus, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselbigen aufs Maul sehen, wie sie reden, und danach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet.“ (vgl. Luther, Sendbrief vom Dolmetschen, 1530).

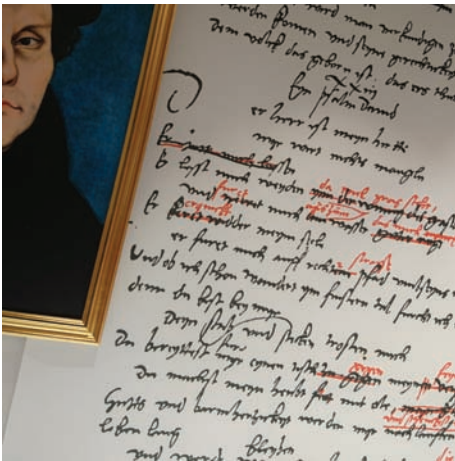
Jedoch gab es damals in Deutschland keine einheitliche Sprache, sondern eher ein Durcheinander vieler unter-

schiedlicher Dialekte. Da ist es hilfreich, dass seine engsten Mitarbeiter zum Beispiel aus Böhmen, Niederbayern, der Kurpfalz und Nürnberg stammen und so landschaftliche Sprachvarianten in die Übersetzungsarbeit einfließen können. Gleichzeitig verwendet Luther die sächsische Kanzleisprache. Diese wurde bereits von vielen verstanden, da sie geografisch in der Mitte Deutschlands lag und eine vermittelnde Position einnahm.

Es gibt noch einen weiteren Grund dafür, dass Luthers Übersetzung der Bibel eine so große Bedeutung erlangt hat: Martin Luther war ein hochbegabter Mensch der Sprache und er hat eine Bibelübersetzung vorgelegt, die ein sprachliches Kunstwerk darstellt. Seine Wortschöpfungen sind präsent, in vielen Sprichwörtern sind sie auch heute noch aktuell: „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“ (Psalm 127,2), „sein Licht nicht unter den Scheffel stellen“ (Matthäus 5,15) oder auch „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Matthäus 12,34).

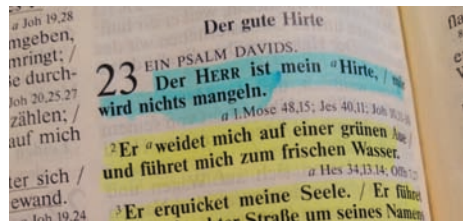
Wo ihm im Deutschen das passende Wort fehlt, setzt er aus bekannten Wörtern völlig neue zusammen. Feueifer, Machtwort, kleingläubig oder geistreich. Aus Adjektiven und Verben entstehen Substantive wie Barmherzigkeit, Bosheit, Sicherheit oder auch Verdammnis. Weitere Beispiele für Luthers Sprachkraft lassen sich mit wenig Aufwand relativ schnell finden ...

Vom Dolmetschen und „verdeutschten“ – ganz konkret: Psalm 23,2 ... wenn wir uns Luthers Psalmenübersetzung anschauen, entdecken wir, wie gerade in den poetischen Texten auf Rhythmus und Sprache geachtet wurden ist. Und so lassen sich diese Verse auch heute noch gut auswendig lernen. Der Psalter ist für ihn ein ganz besonderes Buch der Bibel: „Und allein schon deshalb sollte uns der Psalter teuer und lieb sein, dass er [...] wohl eine kleine Bibel heißen könnte, darin alles aufs schönste und kürzeste, was in der ganzen Bibel steht, zusammengefasst und zu einem feinen Handbuch gemacht und bereitet ist.“ (vgl. Martin Luther, Vorrede zum Psalter, 1528)



Er feilt oft an seiner Übersetzung, dies zeigt sich gut in den Fassungen des 23. Psalms von der eigenhändigen Niederschrift (1523) über den Erstdruck (1524) bis zur entscheidenden Überarbeitung von 1531 und der letzten Ausgabe von

1545. Schon die Handschrift weist etliche Korrekturen auf, von denen die letzten mit roter Tinte geschrieben sind. So notiert Luther für Vers 2: „Er lässt mich weiden in der Wohnung des Grases und nähret mich am Wasser guter Ruhe.“ In der ersten Druckausgabe von 1524 heißt es dort: „Er lässt mich weiden, da viel Gras steht, und führet mich zum Wasser, das mich erkühlet.“ Ab 1531 aber finden wir den Text in seiner uns bis heute vertrauten Form: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“



„Die Bibel ist ein Kräutlein; Je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.“ Martin Luther fühlt sich stets als „Doktor der Heiligen Schrift“. Seine Bibelübersetzung ist für Jahrhunderte zu einem deutschen Volksbuch geworden. Ihr Wortlaut hat sich in vielen Generationen eingepägt und hat die Menschen begleitet im Leben und im Sterben.

In seinen Tischreden ist uns überliefert wie Luther die Bibel einmal mit einem „sehr großen weitem Wald“ vergleicht, „darinnen viel und allerlei Art Bäume stünden, davon man mancherlei Obst und Früchte abbrechen könnte. Denn man hätte in der Bibel reichen Trost,

Lehre, Unterricht, Vermahnung, Warnung, Verheißung und Dräuung usw. Aber es wäre kein Baum in diesem Walde, daran er nicht geklopft und ein paar Äpfel oder Birnen davon gebrochen und abgeschüttelt hätte.“

Und an anderer Stelle ist von ihm folgender Spruch überliefert: „Die Heilige Schrift ist ein Kräutlein; Je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.“ Wir wünschen Ihnen, den Leserinnen und Lesern dieser Zeilen, dass Sie eben genau solche Entdeckungen in der eigenen Bibel machen können. Und vielleicht stimmen Sie dann auch mit ein in die Worte aus Psalm 119,105: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Ich meine, Martin Luther würde sich sicher freuen ...



Sie interessieren sich für weitere Redewendungen der Lutherbibel? Besuchen Sie die Homepage der Deutschen Bibelgesellschaft: www.die-bibel.de

Info | kurz und knapp

Eine Altarbibel als Geschenk der EKvW

Die Gemeinden der Evangelischen Kirche von Westfalen erhalten die Lutherbibel 2017 als neue Altarbibel - mit handschriftlicher Widmung von Präses Annette Kurschus.



Fast tausend Exemplare wurden verschickt. In vier unterschiedlichen Gemeinden überreicht die Präses die neue Altarbibel persönlich. Am 11. Dezember im Herforder Münster, am 1. Februar 2017 in der Immanuel-Kirche Dortmund-Martens, im Gemeindezentrum Barkenberg in Dorsten am 2. März sowie am 9. April in der Erlöserkirche Westheim, Kirchengemeinde Marsberg/Sauerland.

Für die Einführung dieser neuen Bibelausgabe bieten wir Ihnen vielfältige Hilfestellungen an. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Mehr Informationen zur EKvW: www.evangelisch-in-westfalen.de

Info | kurz und knapp

Begleitmaterial zur Bibelwoche 2016/17

Die ökumenische Bibelwoche in Ihrer Gemeinde? Im Jahr 2017 stehen Texte aus dem Matthäusevangelium im Fokus: Unter dem Titel „Bist du es?“ werden sie neu und alltagsrelevant betrachtet. Das Material der Bibelwoche kann vielfältig verwendet werden: Ökumenische Abende mit den Nachbargemeinden, Bibeltage, Freizeiten oder Hauskreisen.



Auch für Jugendliche gibt es ein entsprechendes Programm: Zu nutzen als Themenabende im Jugendkreis, integriert in den Konfirmandenunterricht oder als Bibelarbeiten auf einer Freizeit.

Wir geben Ihnen gerne einen Überblick über das Material, unterstützen Sie bei der Projektplanung und helfen Ihnen, gegebenenfalls geeignete Referenten zu finden.

Sie wollen mehr über die
Ökumenische Bibelwoche wissen?
www.a-m-d.de

Info | kurz und knapp

Bibel-Poster für die Gemeinde



Jesus segnet die Kinder. Ein Bild des Bibel-Posters, gezeichnet von dem bekannten Illustrator Rüdiger Pfeffer. Darauf sind insgesamt 112 Geschichten des Alten und Neuen Testaments zu sehen. Die Episoden sind auf einer biblischen Landkarte dargestellt – ungefähr dort, wo sie gespielt haben (vgl. auch die letzte Seite dieses CansteinBriefes). Ein Begleitheft nennt die Geschichten, Bibelstellen und kurze Zusammenfassungen der biblischen Episoden. Das Bibel-Poster lädt ein, eigene Entdeckungen zu machen, einzelne Geschichten zu erzählen und sie in Verbindung mit anderen zu bringen.

Das Bibel-Poster im Format Din A0 ist zum Preis von 10,- € zzgl. Porto und Verpackung (ca. 6,- €) zu beziehen im Amt für missionarische Dienste der Ev. Kirche von Westfalen.

Rückblick: Dank an Klaus Winterhoff

Dr. Werner M. Ruschke | Pfr. i.R., Vizepräsident der vCBA in Westfalen

Klaus Winterhoff war juristischer Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen. Mit seinem Eintritt in den Ruhestand schied er auf der Sitzung am 8. September 2016 auch aus dem Direktorium der von Canstein-schen Bibelanstalt in Westfalen aus. Wir bringen Teile der Dankesrede.



Lieber Bruder Winterhoff!

Die Mitgliedschaft im Direktorium unserer Bibelanstalt war gewiss nicht die zeitaufwendigste, verantwortungsvollste oder angesehenste Aufgabe der zahlreichen Ämter, die Sie in Ihrem beruflichen Leben in Westfalen und bundesweit ausgefüllt haben. Gleichwohl geht es bei unserer vergleichsweise kleinen Aufgabe um den größten Schatz der Kirche, nämlich um die Bibel und ihrer Verbreitung als der Grundlage un-

seres Glaubens. Wie sehr Ihnen gerade dieses Ziel persönlich wichtig ist, lässt sich auch daran erkennen, dass Sie sowohl bei Ihrer Einführung als auch bei Ihrer Verabschiedung als juristischer Vizepräsident die Kollekten für die Weltbibelhilfe erbeten haben.

Sie haben, lieber Bruder Winterhoff, trotz Ihrer Aufgabenfülle in großer Treue an unseren Direktoriumssitzungen teilgenommen. Engagiert haben Sie mitgedacht, mitberaten und mitentschieden, auf welche Weise wir mit unseren Finanzmitteln einen Beitrag zur Bibelverbreitung leisten können. Ziel ist es dabei, dass Menschen Gottes Wort lieb gewinnen, dass sie es in ihren Herzen tragen und mit ihrem Mund weiter-sagen und dass sie es mit dem Tun ihrer Hände erfahrbar werden lassen.

Von einer doppelseitigen Sachkenntnis war Ihre Mitarbeit geprägt, nämlich Ihren Kenntnissen in Finanzfragen und Satzungsfragen einerseits sowie Ihrer Bibelkenntnis andererseits. Ihr Wort hatte dabei stets besonderes Gewicht. In Änderung einer lateinischen Redewendung konnte man durchaus den Eindruck haben: „Claudius Hiemsarea locutus, causa finita est.“; also: Klaus Winterhoff hat gesprochen, und damit ist die Angelegenheit entschieden. Das

geschah allerdings nicht allein auf Grund Ihrer Amtsautorität, sondern vor allem wegen Ihrer überzeugenden Argumente.

Genau zwanzig Jahre und drei Tage waren Sie Mitglied im Direktorium. Na-

mens des Direktoriums der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen danke ich Ihnen sehr für Ihre engagierte Mitarbeit. Mögen Sie nun in Ihrem Ruhestand die Erfahrung machen dürfen, dass Gott nicht nur unser Tun, sondern auch unser Lassen segnen kann.

Bergmoser + Höller Verkündigungspreis für die Werkstatt Bibel **mobil**

Sven Körber + Stephan Zeipelt | vCBA, Amt für missionarische Dienste

Wir freuen uns über eine ganz besondere Auszeichnung: Die Werkstatt Bibel mobil hat 2016 beim ökumenischen Verkündigungspreis der Bergmoser + Höller Stiftung den 2. Platz belegt.

Am 3. Mai 2016 wurde der ökumenische Verkündigungspreis zum fünften Mal verliehen. Der Bergmoser + Höller Stiftung geht es dabei um ein mutiges, kreatives und zeitgemäßes Zeugnis aller christlichen Konfessionen an der Basis der Gesellschaft. Dazu möchte sie ermutigen, indem sie innovative Ansätze und Initiativen zur stärkeren Präsenz der biblischen Botschaft aufspürt sowie die interessantesten Ideen prä-

miert und finanziell unterstützt.

Der erste Preis ging an das Magdeburger Projekt „Andernorts. Bibel trifft Kunst.“ Laudatorin Gundula Gause, bekannt aus dem Fernsehen, übergab in Mainz die Urkunden und ehrte die Preisträger in ihrer Ansprache.



Sie wollen die Arbeit der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen e.V. finanziell unterstützen? **Wir freuen uns über jede Spende!**

Spendenkonto: Landeskirchenkasse Bielefeld bei der KD-Bank eG, Dortmund, Konto 2 000 300 023 (BLZ 350 601 90), IBAN: DE88 3506 0190 2000 3000 23, BIC: GENODED1DKD, mit dem Vermerk: von Cansteinsche Bibelanstalt

Besuch aus dem Bibelkabinett in Berlin

Pascal Bullan, Jennifer Jungerberg und Mareike Witt | vCBA in Berlin e.V.

„Warum beschäftigen wir uns in unserem Kreis erst jetzt mit der Bibel?“ fragte eine Besucherin der Werkstatt Bibel zwischendurch die anderen ihrer Gruppe.

Wie wird in der Werkstatt Bibel gearbeitet, dass bei Besuchern Interesse für die Beschäftigung mit der Bibel geweckt wird? Das wollten wir, drei Mitarbeiter aus dem Bibelkabinett der von Cansteinschen Bibelanstalt in Berlin e.V., uns vor Ort anschauen. Und wie die Frage der Besucherin ahnen lässt, konnten wir das bei zwei Gruppen eindrucksvoll beobachten, einer Konfirmanden- und einer Seniorengruppe. Da bei uns im Bibelkabinett ca. zwei Drittel der Besucher Schulklassen sind, war es für uns besonders interessant, weiterzudenken, wie wir noch besser mit Konfis und Erwachsenengruppen arbeiten können. Über die BasisBibel und ihre online Funktionen stiegen die Konfis am Smartboard in einen Text des Lukas-evangeliums ein, mit dem sie sich anschließend in einer gedruckten Basis-Bibel einzeln und in Gruppen auseinandersetzen. Exemplarisch erlebten die Konfis, wie man mit und über einen biblischen Text ins Gespräch kommt, ihn nach seiner Relevanz für heute abklopft, Fragen stellt, beantwortet oder auch unbeantwortet lässt. Ein niedrigschwelliger Einstieg, nicht bedrängend - trotz-

dem wurde nicht nur über die Bibel gesprochen, sondern kurz und prägnant mit der Bibel gearbeitet. Charakteristisch für die Ausstellung und die Arbeit in, mit und um sie herum: Es werden viele Impulse gegeben, die zur intensiveren Beschäftigung mit Texten reizen können.

Vielen Dank für die lehrreichen und schönen Tage bei Euch! Wir haben viel mitgenommen, auch ein Bibel-Poster.



Sie wollen mehr über das Bibelkabinett in Berlin wissen?

www.bibelkabinett.de

Sie sind interessiert an dem Angebot der Werkstatt Bibel?

www.werkstatt-bibel.de

Übrigens: Ein Besuch der Werkstatt Bibel ist kostenlos. Machen Sie einen Termin. Wir freuen uns auf Sie.

Da bin ich mitten drin! „Stufen des Lebens“ - eine Möglichkeit, Leben und Glauben ins Gespräch zu bringen.

Kuno Klinkenborg | Pfarrer im Amt für missionarische Dienste

Ein Workshop zu „Stufen des Lebens“. Schon der erste Anblick war für mich überraschend. Es war nicht die Tatsache, dass etwas in der Mitte lag. Gestaltete Mitten gehören zum Stuhlkreis ja schon fast dazu. Aber was da in der Mitte lag, das faszinierte mich. Eine üppige Fläche. Gras war da und Blumen, ein Weg war markiert, Steine, Erhöhungen, Dornen, ein kleiner Holzstamm ... Nach einer Begrüßung und kleinen Einführung dann die Frage: Was wäre für Euch in diesem Bodenbild der richtige Platz? Wo würden Sie sich gerne niederlassen?

Sofort waren wir im Gespräch. Der Eine hätte sich gerne auf die Steine gestellt – da hat man den besten Überblick. Die Andere wollte gerne auf der Wiese liegen. Die Sonne genießen. Jemand wäre auch gerne unter die Dornen gekrochen. Da ist doch noch Platz – und man ist geschützt.

Sehr schnell waren wir mitten in dem Geschehen drin. Ich entdeckte mich selbst immer mehr mit all den Schattierungen meines Lebens in dem Bodenbild – und dann auch in der Geschichte von dem vierfältigen Acker. Jesus streut den Samen aus: auf das gute Feld, aber

auch auf den Weg, auch unter die Dornen, auch auf den steinigen Boden. Er streut üppig aus auf alle Flächen meines Lebens. Der biblische Text fing an, ganz neu in meinem Leben anzudocken. Das Wort Gottes erreichte tiefere Schichten als in vielen anderen Begegnungen mit diesem Text.



Meine erste Begegnung mit „Stufen des Lebens“. Auch noch 15 Jahre später ist sie mir gut im Gedächtnis.

Jahre später habe ich genau diese Einheit in der Justizvollzugsanstalt Werl durchgeführt. Etwa 40 Gefangene haben dort teilgenommen, in zwei Gruppen haben wir es durchgeführt. Harte Jungs. Viele lebenslänglich Verurteilte. Einer war seit 27 Jahren dort. Es war beeindruckend, zu erleben, wie auch bei ihnen etwas deutlich wurde

von dem Samen, den Jesus auch auf den Trampelpfad wirft, der auch auf den steinigen Boden fällt und dort schnell in der Sonne verbrennt, der aber auch auf den guten Boden fällt und aufgehen kann. Selbst nach Jahren noch. Durch den Umgang mit den Bodenbildern und dem geleiteten Gespräch wurden tiefe Schichten angerührt. Die Bodenbilder werden berührt und verändert, und gleichzeitig werden die, die dabei sind berührt und verändert.



An einem anderen Ort. Zu dem Kurs, in dem es in vier Einheiten um Bo(o)t-schaften ging, hat sich in der Gemeinde eine sehr gemischte Gruppe eingefunden. Theologen sind dabei, zwei Teilnehmerinnen gehören zur landeskirchlichen Gemeinschaft, mehrere arbeiten in Hauskreisen regelmäßig mit Bibeltex-ten, ein paar Frauen und Männer sind zufällig dazu gekommen und haben mit Bibel und Textarbeit bisher nichts zu tun gehabt. Ich bin gespannt, wie es wird – und am Ende völlig begeistert. Es ist gelungen, alle Teilnehmenden in ein gemeinsames Gespräch und Erleben zu bringen. Das gelingt, wenn nicht das

Wissen im Vordergrund steht, sondern die Verbindung zwischen Glauben und Leben.

Viele Gemeinden in Westfalen haben schon Erfahrungen mit der Arbeitsweise von „Stufen des Lebens“ gemacht, manche führen jahrelang immer wieder neue der inzwischen 17 Kurse in ihrer Gemeinde durch. Sie haben auch Interesse an diesem Glaubenskurs?

Am Samstag, den 13. Mai 2017 veranstaltet das AmD von 10.00 bis 16.00 Uhr einen „Austauschtag Stufen des Lebens“ in Dortmund. Infos dazu bei: Kuno Klinkenborg, Sven Körber
Sekretariat: Irma Hildebrand
0231 54 09 62

Dieser Tag ist für Neugierige, Neueinsteiger und erfahrene Kursleiterinnen und Kursleiter gleichermaßen gedacht. Es soll über „Stufen des Lebens“ informiert, aber auch in Arbeitsgruppen gearbeitet werden. Dabei wird das Spektrum von „Wie fange ich an?“ bis zu Fragen der Seelsorge reichen. Traudel Krause aus Löwenstein von der Stiftung Pflanzschule, die die Herausgabe der Kursleitermappen verantwortet, wird als Referentin mit dabei sein.

Sie wollen mehr über den Glaubenskurs Stufen des Lebens wissen?
www.stufendeslebens.de
www.amd-westfalen.de/vertiefen-und-erleben/glaubenskurse

Herzlich Willkommen, Ingo Neserke.

Stephan Zeipelt | Pfarrer, Geschäftsführer der vCBA in Westfalen

Zum 1. Januar 2017 beginnt Pfarrer Ingo Neserke seinen Dienst als neuer Leiter des AmD. Wir freuen uns auf ihn und wünschen uns, dass die enge Verzahnung zwischen dem AmD und der vCBA auch weiterhin so fruchtbare Arbeit hervorbringen kann wie in den letzten Jahrzehnten. Wir haben ihm vor seinem Dienstbeginn einige Fragen gestellt - gerade auch zu Themen rund um die Bibel.



Lieber Herr Neserke, stellen Sie sich doch einmal kurz vor.

Ich bin am 11.11.1965 in Iserlohn geboren. Als ich zwei Jahre alt war, sind meine Eltern über die Berliner Mission nach Südafrika gegangen. Sie haben dort für die schwarzafrikanische, lutherische Kirche gearbeitet. Wir lebten als

einzig Weiße in einem „schwarzen Homeland“ in der Zeit der Apartheid. Diese Erfahrung hat mich sehr geprägt. Nach sechs Jahren mussten wir Südafrika verlassen und sind nach Dortmund gezogen. Dort bin ich in unsere Kirchengemeinde hineingewachsen durch Mitarbeit im Kindergottesdienst und in der Jugendarbeit. Nach dem Abitur habe ich ein diakonisches Jahr in Tansania absolviert und dort als Schreiner und Maurer in kirchlichen Projekten mitgearbeitet. Zurück in Deutschland habe ich begonnen, Theologie zu studieren und zwar in Bielefeld, Heidelberg und in Berkeley in Kalifornien/USA. Weil mir die lebens- und gesellschaftsverändernde Kraft des Evangeliums besonders wichtig war, habe ich parallel dazu Soziologie und Politische Wissenschaft studiert und mit dem MA abgeschlossen. Nach dem Vikariat wurde ich Ökumenereferent im Kirchenkreis Hattingen-Witten und dann sehr bald Pfarrer in der Ev. Luth. Johannes-Kirchengemeinde, der Innstadt-Gemeinde in Witten. 2005 wählte mich die Synode zum Superintendenten des Kirchenkreises. Ich bin verheiratet mit Adelheid Neserke. Sie ist Gemeindepfarrerin in Bochum und wir haben zwei Kinder: Felicitas, 12 Jahre und Nikolas, er ist jetzt 14 Jahre alt.

Was war Ihre erste Begegnung mit der Bibel?

Die biblischen Geschichten gehörten für mich von Anfang an zum Leben, in erzählter Form und vorgelesen aus der Kinderbibel abends, beim Zubettgehen. Mit 13 habe ich dann zum ersten Mal die Bibel von vorne bis hinten durchgelesen.

Welche Übersetzung nutzen Sie gerne?

Ich liebe die Luther-Übersetzung, weil sie mir sehr vertraut geworden ist. Und ich bin sehr gespannt auf die revidierte Übersetzung, die gerade erschienen ist. Je nach Kontext finde ich aber auch die Basis-Bibel, die Bibel in gerechter Sprache und die Gute Nachricht sehr hilfreich.

Welches biblische Buch sollte man unbedingt - vielleicht als erstes - lesen?

Zum Einstieg finde ich das Lukas-Evangelium immer wieder besonders hilfreich. Um den Kern des Evangeliums zu verstehen, ist mir der 1. Johannesbrief besonders wichtig geworden. Er ist ein großartiger Liebesbrief, der schildert, wie Gott seine Liebe zu uns in Jesus Christus hat lebendig werden lassen und was dies für unser Leben bedeutet. Um die Geschichte Gottes mit seinem Volk und den Menschen kennenzulernen, empfehle ich gerne das 2. Buch Mose. Und eine ganz große Hilfe für das Gespräch mit Gott sind für mich die Psalmen.

Haben Sie eine Lieblingsstelle - wenn ja, welche?

Eine meiner Lieblingsstellen ist 2. Timotheus 1,7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Angst, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Das ist unser Trauspruch und mein Leitvers für den Dienst als Superintendent.

Was sind Ihre Wünsche für die Arbeit als neuer Leiter des AmD?

In der Gemeinde und in meiner Zeit als Superintendent habe ich die Mitarbeitenden und die Angebote des AmD als ausgesprochen kompetent und hilfreich kennengelernt. Sie helfen uns sehr, unseren Auftrag als Kirche erfüllen. Gerne möchte ich mit der frohen Botschaft Menschen erreichen, die noch nie oder schon lange keinen Kontakt mit der Kirche hatten. Und die weder von Gott noch der Kirche etwas erwarten. Hierin sehe ich den Kernauftrag des AmD und aller kirchlicher Arbeit. Dazu ist es hilfreich, die guten Angebote des AmD noch stärker mit den übrigen Angeboten unserer Kirche zu vernetzen.



Amt für missionarische Dienste
der Evangelischen Kirche von Westfalen

Sie wollen mehr über die Angebote
des Amtes für missionarische Dienste
der Ev. Kirche von Westfalen wissen?
www.amd-westfalen.de



Infos zu unseren Postkarten finden Sie unter www.werkstatt-bibel.de.

